

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements für 1895:**  
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. prämumerando.  
**Für Auswärtsige:**  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. prämumerando.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Zeitspaltel oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Kleinanzeigen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.  
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

In Auslands Abonnement Insertionsaufträge: Haasenstein  
 & Vogler A.-G., Hamburg, Altonaer Berg 1/2, oder deren  
 Filialen.  
 In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau  
 Biersborsa Nr. 8.  
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

## Für die Herbst- und Winter-Saison

empfehle mein äußerst reich und neu assortirtes Lager von in- und ausländischen  
**Herrenkleider-Stoffen.**

**Ch. Wutke, Herren-Garderoben-Geschäft,**  
 Evangelische Straße Nr. 5.

Bestellungen werden auf Verlangen in 24 Stunden ausgeführt.

## Na sezon Jesienny i Zimowy

polecam mój świezo zaopatrzony skład w wielki wybór  
**tutejszych i zagranicznych towarów.**

**Ch. Wutke, Magazyn Ubiorów Męzkich,**  
 Ewangelicka Nr. 5.

Na ządanie zamówienia mogą być wykonane w 24 godzinach

## Helenenhof.

# Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung

Geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends  
 Nachmittags: Promenaden-Concert.  
 Entree 50 Kop. Schüler und Kinder 15 Kop.

# Kuntze & Söderström, Lodz,

Comptoir und Hauptlager technischer Artikel.  
 Ausstellung von Werkzeugmaschinen, Gasmotoren u.  
 Edel Petrifauer- und Benediktin-Strasse, Hans Karl Kretschmer,  
 Telephon Nr. 312.

Filiale: Petrifauerstrasse Nr. 191 Hans Kern,  
 Telephon Nr. 312

Lager von Baumaterialien, Roheisen, Coaks, Chamotte-  
 steine und Kollagen-Geschäft  
 Widzewska-Strasse Nr. 64 (neben Otto Goldammer)  
 Telephon Nr. 209.

# HOTEL MANNTEUFFEL.

Täglich trifft ein frischer Transport

## Holländischer Austern

Die Regelmahn ist noch für einige Tage in der Woche zu vergeben.  
**J. Petrykowski.**

## Photographische Anstalt

von **L. ZONER,**  
 Dzielniastr. Nr. 13.

Aufnahmen ohne Rücksicht auf die Witterung  
 gegenwärtig

nur von 9 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags.

Portraits und Gruppen in beliebigem Format. — Specialität: Reproductionen von  
 alten Bildern, bis über Lebensgröße, in naturgetreuer Ausführung.

theilen des Szwod Salonow beigegeben werden, ferner die Resolutionen des Ministercomitees, die Senatsverordnungen, die Cassationsverfügungen, die Circulare, Instruktionen, Erläuterungen aller Ministerien u. Das ungeheure, vom Medicinal-Departement gesammelte Material ist schon gefichtet und wird von einer besonderen, unter dem Vorsitz des Medicinal-Inspectors Rogosin stehende Commission bearbeitet. Von der neuen Ausgabe sind bereits zehn Bogen im Druck fertig.

## Die Bodensenkungen zu Gisleben.

Die bekanntlich vor längerer Zeit über die Lutherstadt heringebrochene Katastrophe scheint ihren Abschluß noch nicht gefunden zu haben. Ursprünglich auf den Westen der Stadt beschränkt, zeigte das betroffene Gebiet die Form eines verkehrten Dreiecks von etwa 600 m Länge und 500 m Breite und umschloß gegen ein Dutzend Straßen und Gassen. Gegenwärtig lassen sich aber die Spuren der Erdstöße bereits weit nach Osten über den Marktplatz hinaus verfolgen, und allgemein neigt man der Ansicht zu, daß noch weitere Gebiete in Mitleidenschaft gezogen werden. Seit dem 10. d. Mts. sind wieder eine Reihe von Stößen verspürt, so namentlich am 12. und 14., indeß waren dieselben durchweg lokaler Natur und wurden nur in geringem Umfange wahrgenommen. Durchwandert man die Straßen des Senkungsgebietes, so zeigt sich dem Auge ein eigenthümliches Bild. Die ursprünglich in grau-grünem Anfrisch gehaltenen Wände der Häuser erscheinen gescheckt, über und über mit neugierig verzweigten, weißen Gipfelflecken überzogen, welche die entstandenen und meistens bereits zu wiederholten Malen ausgeheilten Risse andeuten. Weit über 200 Häuser zeigen schon

jetzt Spuren der Erschütterungen, und über 30 Wohngebäude müssen geräumt, ausgebaut oder gänzlich abgetragen werden. In der stiel abfallenden Rammthorstraße haben sich sämmtliche, hart aneinander gebaute Häuser oben von einander losgelöst, so daß ein Spalt von 1/2-1 Fuß Breite entstand. Die am stärksten mitgenommenen Gebäude, namentlich in der Sangerhäuserstraße, Zeisingstraße und der „Klippe“, erscheinen förmlich in sich zusammengelockt. Die Wände sind geborsten und verschoben, die Decken losgelöst. Die königliche Bergschule in der Sangerhäuserstraße, ein aus großen Bruchsteinen sehr solide ausgeführtes massives Gebäude, zeigt äußerlich keinerlei Spuren der Beschädigung, um so fürchterlicher sind aber die heiderseitigen Nachbargrundstücke mitgenommen. Das angrenzende Wirthshaus zum „Bayerischen Hof“, welches der jetzige Besitzer für 108,000 Ml. erkand, ist völlig werthlos geworden. Schräg gegenüber befindet sich eine große Möbelfabrik, deren Decken und Wände jeden Augenblick einzustürzen drohen. Trotzdem ist der Besitzer bis jetzt der polizeilichen Aufforderung zur Räumung nicht nachgegeben, da er passende Räume für sein Geschäft nicht erlangen konnte. Gegenwärtig finden amtliche Erhebungen über die Höhe der angerichteten Schäden statt, und die Stadtverwaltung hat sich bereit erklärt, zinsfreie Darlehen an die Geschädigten abzugeben. Diese Bergünstigung soll sich jedoch nur auf jene Gebäude beziehen, bei denen Reparaturen Aussicht auf Erfolg haben. Aber abgesehen von dem erlittenen materiellen Schaden, ist die indirecte Schädigung der Betroffenen eine nicht zu unterschätzende, da Wohnungen in dem bisher von den Senkungen betroffenen Stadttheile nur schwer oder garnicht zu vermieten sind.

Ueber den ursächlichen Zusammenhang der Katastrophe mit dem Mansfelder Bergbau gehen die Ansichten nach wie vor auseinander. Die

Rubel einmalig) werden in der Kanzlei Ihrer Majestät (Kaiserliches Winterpalais, Minister-Ansahri) Mittwochs und Sonnabends, von 12 bis 2 Uhr Nachmittags entgegengenommen.

(Umarbeitung und Erweiterung des Medicinalstatuts.) Eine außergewöhnliche Regsamkeit hat sich, wie die „Hos. Bpema“ schreibt, im Laufe der letzten acht Jahre im Sanitätswesen gezeigt, verstärkt noch besonders durch die jüngsten Choleraepidemien. Besonders im Kampfe gegen diese Seuche stellte es sich bald heraus, daß die bezüglichen Gesetzesbestimmungen zum Theil veraltet, zum Theil lückenhaft waren und aus diesem Grunde keine genügend feste und auf gesundheitlichem Boden fußende Handhabe zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse des Reiches boten. Der in Betracht kommende Band VIII des Szwod Salonow, Ausgabe vom Jahre 1857, erwies sich als vollständig veraltet und selbst die 1892 vorgenommene Redaction konnte innerhalb der ihr gezogenen Schranken kein den fortgeschrittenen Anforderungen der Gegenwart entsprechendes Resultat erzielen. Um so mehr hat sich im Laufe der letzten Jahre die Nothwendigkeit einer vollständigen Umarbeitung und Erweiterung des Medicinalstatuts herausgestellt. Auf die Verfügung des Ministeriums des Innern ist denn auch das Medicinal-Departement an eine neue Edition des Medicinalstatuts herangetreten. Diese Ausgabe wird eine erschöpfende Zusammenstellung der auf das Medicinalwesen bezüglichen Gesetze und Regierungsverordnungen enthalten. Siedem Artikel des Medicinalstatuts sollen die entsprechenden oder einschlägigen Bestimmungen aus anderen

Zuverlässigste und billigste

# CONDENSATIONS-TÖPFE

Patent „KLEIN“

stets auf Lager bei

**W. Zbijewski,**  
 Lodz,

Dzie'na 28 - Telephon 550.

## Inland.

St. Petersburg.

Spenden zum Besten des unter dem Erchten Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Fedorowna stehenden Curatoriums für Ausser der Arbeitsamkeit und Arbeitshäuser, sowie Mitgliedsbeiträge von Personen, welche die Mitgliedschaft zu erlangen wünschen als Wohlthäter (Beitrag 100 Rubel jährlich oder 1,000 Rubel einmalig) oder als Förderer des genannten Curatoriums (Beitrag 10 Rubel jährlich oder 100

über 100,000 Töpfe in Betrieb!

GRÖSSES LAGER

Bergbehörde erklärt sich zur Entschädigung bereit, sofern — der sichere Nachweis geführt wird, daß die Ursache auf den Bergbau zurückzuführen ist, was jedoch niemals geschehen dürfte.

Konstantinopeler Brief.

Wie im vorigen Jahre bald nach der Erdbeben-Katastrophe, so herrscht auch gegenwärtig in der ottomanischen Residenzstadt nach den bedauerndsten, blutigen Ereignissen der letzten Tage eine Schwüle, unheimliche Ruhe. Damals, nachdem der Boden zu schwanken aufgehört hatte, bemächtigte sich der Herzen aller Einwohner die Furcht, die Mutter Erde könnte sich wieder im nächsten Augenblicke ganz stiefmütterlich zeigen, ein neuer, entsetzlicherer Erdstoß könne im Nu eine gähnende Feuerklucht bilden, im Nu Hunderte von Häusern und Tausende von Menschen und Thieren unbarmherzig, rücksichtslos verschlingend. Ein ähnliches Angeständel wohnt im Herzen eines jeden Konstantinopelitaners auch in diesem Augenblicke, nachdem, dank der energischen Intervention der Vertreter der Großmächte einerseits und den ebenfalls thatkräftigen Maßnahmen der türkischen Regierung andererseits, Ruhe, Ordnung und Sicherheit wenigstens zum Theil wieder hergestellt sind. Die Befürchtung, es könne zu neuen, noch gewaltigeren Straßenscenen, noch blutigeren Mezeleien, ja vielleicht zu einem allgemeinen Aufstand kommen, wirkt lähmend auf das hiesige gesellschaftliche, gesellige und geschäftliche Leben. Die in gänzlich unheimliches Dunkel gehüllte Zukunft flößt kein Vertrauen ein, trotz der augenblicklich herrschenden, so theuer erkauften Ordnung und Ruhe.

Deshalb beschäftigt und beunruhigt hier alle Welt die Frage: Was wird nun kommen? Daß der mit so vieler Mühe und Arbeit, so vielen Gräueln und Blutvergießen erstrebte und endlich eingetretene Stillstand als Grundlage weiterer, friedlicherer Zustände gelten, oder bestünden wir uns an der Schwelle neuer, verhängnisvoller, Alles vernichtender Ereignisse?

Fast möchte man fürchten, daß die blutigen Exzesse der vorigen Woche noch nicht den Schlußakt bilden; manche Volksstimm spricht für diese Annahme. Erstens fahren die armenischen Agitatoren auch gegenwärtig fort, unter ihren Glaubensgenossen gedruckte Placate mit der Aufforderung, nicht mehr das Osmanen-Joch zu dulden, heimlich zu verbreiten. Diese Placate tragen an der Spitze den Satz: „Es lebe Armenien!“ und am Schluß ein zwei gekreuzte Dolche und einen Revolver dastellendes Siegel. Wie nunmehr bekannt wird, waren auch die schriftlichen Kundmachungen, die die Armenier den Vertretern der Großmächte noch vor der Manifestation zukommen ließen, mit einem ähnlichen Siegel gestempelt. Ferner müssen die türkischen Polizeibehörden die strengsten Vorichtsmaßregeln treffen, um die erbitterte mohamedanische Bevölkerung im Zaume zu halten. Die Vorstädte Kum-Kapu, Psamatis, Zedi-Kule nämlich, welche alle am Marmarameer liegen und fast ausschließlich von Armeniern bewohnt werden, grenzen unmittelbar an die moslimitischen Stadtviertel Aüre-Bazari, Tschatlabi-Kapu u. s. w. Durchzögen nicht fortwährend starke Detachements von Cavallerie die dortigen Gegenden, so würden die Moslemin, von den Hodschas (Lehrern), Imams (Vorbetern) und Softas (theologischen Studenten) angefeuert, die obengenannten armenischen Vorstädte längst überfallen haben, um sich durch Plündern und Vorden zu „rächen.“ Gleiche Detachements durchziehen auch die Straßen von Galata und Pera. Das ist gegenwärtig um so mehr notwendig, als die in die Kirchen geflüchteten Armenier sich endlich entschlossen haben, ihre Zufluchtsstätten zu verlassen. Ich war Zeuge dieses Exodus aus der Dreifaltigkeitkirche zu Pera, wie die Flüchtlinge, Männer, Frauen und Kinder, einzeln herauskamen. Welche abgemagerten, ausgehungerten, kankeren Gesichter!

Gestern entschloß ich mich, einige Streifzüge zu Fuß in jene Stadtviertel von Stambul zu machen, wo sich die schrecklichsten Massacres abgespielt haben. Ich sage „entschloß mich“, weil meine Freunde mir ernstlich von diesem Schritt abriethen. Ueberall auf meinem Wege sah ich in den fast verlassenen Straßen Spuren des erbitterten Kampfes. Hier und da traf ich eine stark bewaffnete Streifwache. Ich kam in eine enge Seitengasse. Einen eigenthümlich seltsamen Eindruck machte auf mich die Leere und Stille dieser ausschließlich von Türken bewohnten Gasse mit ihren gefängnisartigen, fenstervergitterten Häusern. Da höre ich plötzlich hinter mir die Hufschläge eines herannahenden Militärtrupps und bald darauf auch die lauten Rufe: „Eskendi, bana bak, dur biras!“ (Eskendi, halt warte einmal!) Ich muß gestehen, mein Herz fing lauter zu schlagen und ich erinnerte mich an die Abmahnungen meiner Freunde. Ich blieb stehen. Der Trupp kam ganz nahe heran und machte Halt. Vorne saß auf einem braunen Roß ein alter, türkischer Officier, der ein ganz martialisches, grimmes Aussehen hatte. Meine brennende Cigarre hielt ich fest zwischen den zusammengepreßten Zähnen und wartete nun der Dinge, die da kommen sollten. Da — der alte Ösmone erhebt schon seinen kriegerischen Arm. „Ich streckt er ihn nach mir aus.“ In einem einzigen Augenblicke gingen vor meinem geistigen Auge all die furchtbaren Schildderungen der Saffuner Gräueltaten, all die Schreckensscenen der türkischen Gefängnisse vorüber. Ich befaß dem Himmel Weib und Kind und war auf Alles gefaßt, als ein ganz

freundliches „Atesch warm!“ (daß ich um Feuer bitten?) mich angenehm überraschte. Nun errieth ich die Absicht des alten Officiers. Ich reichte ihm ganz bereitwillig meine Cigarre. Er steckte an ihr die Feighe an, gab sie mir mit höflichem Dankesgruß zurück und ritt mit den Uebrigen davon. Erleichterten Herzens lenkte ich nunmehr meine Schritte Heimwärts.

Tageschronik.

Das feierliche Begräbniß des Herrn Stadtrathes Hermann Konstadt fand gestern Vormittag um 11 Uhr vom Trauerhause in der Petrikauerstraße aus statt. Der einfache Sarg war in dem im ersten Stock gelegenen Arbeitszimmer des Verstorbenen aufgebahrt worden. Fenster, Thüren, Wände, Leuchter und der Fußboden war in allen Räumen des Hauses mit Trauertuch ausgelegt. Die Bahre bedeckte gleichfalls eine große Trauerdecke, ringsum dieselbe standen Silberkandalaber mit vielen brennenden Kerzen. Außerdem brannten sämtliche Flammen im Hause. Nachdem die Trauerversammlung, aus den nächsten Anverwandten, den hervorragendsten Vertretern der Stadt, von Handel und Industrie, und den vom Verstorbenen gestifteten Wohltätigkeitsanstalten bestehend, beisammen war, hielt Herr Prediger Dr. Zelski ein Gebet, worauf der Sarg herab, und unter Begleitung des gedachten Gefolges durch den Garten nach der Synagoge getragen wurde. Der Synagogenvorstand in corpore empfing den Erdenzug vor dem Eingange des Gotteshauses. Die Aufbahrung der Leiche erfolgte unter Aufsicht des Predigers, der Lehrer und Diener der Synagoge unter Gesängen des Gesangschores. Ansprachen an die Gemeinde hielten: der Rabbiner Meißel und Prediger Dr. Zelski. Den Schluß der Ceremonie bildete ein von dem Kantor des Synagoge intonirter und vom Knabenchor begleiteter Klagegesang von äußerst ergreifender Wirkung.

Nach Beendigung der Feierlichkeit setzte sich der Leichenzug nach dem israelitischen Friedhofe wie folgt in Bewegung. Voran schritten die Mädchenschule, die Handwerkerschule, die Knaben-Elementarschule, die Feuerwehr in corpore, der Männer-Gesangverein, Deputationen der Handelsbank, der Ködzer Kaufmannschaft, sowie der Industrie. Darauf kam der Leichenwagen, welcher von 4 Pferden gezogen wurde. Nun schlossen sich die Geistlichen und die Familienangehörigen in Equipagen sowie ein endloser Zug von sonstigen Leidtragenden an. Nach 1 Uhr erfolgte die Ankunft am dem Friedhof, und unter Reden, Gebeten und Gesängen die Einsenkung des Sarges in die Gruft. Von verschiedenen Seiten wurde bemerkt, daß auf dem Sarge und im ganzen Leichenzuge keine Blumen und Kränze wahrzunehmen waren. Dies kam daher, weil der Verstorbene noch zu Lebzeiten sich jeglichen Blumenschmud ausdrücklich verboten hatte.

Im Friedensrichter-Minut werden im Laufe des Monats October a. St. insgesamt 104 Prozesse zur Verhandlung gelangen und zwar: am 13. (25.) 19 Kriminal-Sachen, am 14. (26.) 9 Civil- und 18 Kriminal-Sachen, am 16. (28.) 5 Civil- und 15 Kriminal-Sachen, am 18. (30.) ein Civilprozeß und 20 Kriminal-Sachen und am 19. (31.) 7 Civil- und 10 Kriminal-Sachen.

Brutalität. In einem Wagen-Gezänge, welches gestern Vormittag gegen 11 Uhr an der Ecke der Zielna- und Weichobnaststraße entstand, fuhr der Lenker einer Britische unversehens in den Waarenwagen eines hiesigen Fabrikanten hinein. Hierüber geriet der Kutsher des letzteren in eine derartige Wuth, daß er die Peitsche ergriff und auf den Schulbigen, einen jungen Burschen, unbarmherzig einschlug. Einen Herrn, der zu Gunsten des Geschlagenen intervenirte, beleidigte der brutale Mensch in den rohesten Ausdrücken und dies war die Veranlassung, daß ein Gendarm herbeigeholt wurde, der ein Protokoll aufnahm.

Aus dem Armenhause. Die Verwaltung des Armenhauses des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß in den Monaten August und September folgende Liebesgaben eingegegangen sind: Von Frau König aus Neu-Kolice 3 Männer-Sommer-Röde, 4 Paar Beinkleider, 3 Cord-Westen, 1 wollener Unterrock und 1 P. Leiot. Von Herrn F. G. 2 Körbe Wachsbohnen. Von Frau Schneider 4 Garnie Buttermilch. Die verehrliche Fleischer-Innung hat dem Armenhause 790 Pf. Schmeer, Speck und geräuchertes Bauchfleisch als Spende übergeben. Die Firma der Hutfabrik des Herrn Schlee hat an 100 Pf. Filzstücke zu Tuchschuben gespendet.

Den freundlichen Spendern wird hiermit der wärmste Dank ausgesprochen.

Ein schlechter Tausch hat gestern ein Schenkewirth gemacht, der früh nach dem Schweinemarkt ging, um ein Schwein zu kaufen. Derselbe traf unterwegs einen guten Freund, mit dem er in einer Kneipe einkehrte und dort amüsirten sich die Beiden derart, daß der Schenkewirth den Zweck seines Ausganges ganz vergaß und sich vollständig festneipete. Erst am späten Nachmittage erinnerte er sich daran, jedoch war es nun zu spät zum Schweinekauf, denn der Markt war zu Ende und — das Geld verneipelt, und so geschah es, daß der Betreffende statt eines fetten Schweines einen tüchtigen Affen nach Hause brachte.

Im Thalia-Theater findet heute eine Wiederholung der prächtigen Oper „Die Hugen-

notten“ statt und singt den Grafen Never Herr Franz Bartowsky.

Dem am vergangenen Sonnabend stattgehabten erstmaligen Auftreten des Herrn Franz Bartowsky als Graf Luna in „Der Troubadour“ waren wir persönlich beizuwohnen verhindert, hören jedoch von kompetenter Seite, daß das große Renommee, welches dem Sänger vorausgegangen ist, noch bei Weitem nicht hinreicht, seine uns als phänomenal bezeichnete Leistung so genügend zu würdigen, wie sie es in der That verdient haben soll.

Die außergewöhnlich bedeutenden Stimmittel, über die der Künstler verfügt, werden uns dabei als musterhaft geschult und durchgebildet geschilddert, und ebenso klassisch vornehm soll sein Spiel sein.

Alles in Allem: wir berichten mit Freuden, daß ein Sänger allerersten Ranges in Herrn Franz Bartowsky gewonnen ist, und daß nach Eintritt dieses, unserem Ensemble bisher gefehlten Feldenbarytons, großen musikalischen Genüssen entgegengekommen werden darf.

Frau Sembrich-Kochanska sang vorgestern im Concertsaale vor einem zahlreich versammelten Auditorium, das die Künstlerin mit der größten Auszeichnung empfing. Ueber die Leistungen dieser mit so seltenen Stimmitteln begabten Sängerin zu referiren, ist ganz überflüssig, die musikalische Welt weiß, welchen Zauber sie mit ihrem Gesange auszuüben vermag. Jeder, der Gefühl für das Schöne, Edle und Erhabene besitzt, dem muß das Herz aufgehen und alle seine Sinne in eine Ueberschwänglichkeit setzen, wenn er diesen Tönen mit trunkenem Ohr lauscht. Frau Kochanska ist eine Sängerin, die das Aesthetische in uns aufzuwecken vermag. Es tauchen Gedanken herauf, die sich vor dem wirren Lagesstreben verborgen hielten. Das ist aber die Gewalt der Töne, die dem verstummen Innern wieder Sprache verleibt. Wo der Ton solch einen wunderbaren Zauber ausübt, da kann man sich dem seligen Vergessen aller Jämmerlichkeiten des Lebens hingeben. Wo wahre Kunst domirt, da muß die Kritik verstummen, und das glauben wir, vermag die Kochanska durch ihr Lied. Man zeige uns keiner Uebertreibung, das Publikum wird ohne Zweifel unsere Ansicht bestätigen.

Die uns wohlbekannte Pianistin Frau Hochedlinger wirkte am Abend mit. Ihre Leistungen hatten wir wiederholt Gelegenheit auf das Günstigste hervorzuheben und wir können heute nur noch hinzufügen, daß die Pianistin sich durch eisernen Fleiß zur Künstlerin emporgeschwungen, daß sich zu ihrer eminenten Technik auch der Geist und das Gefühl zugesellt hat. Daß diese so mühsam erworbenen musikalischen Vorzüge die richtige Würdigung fanden, bezeugten die Beifalls-spenden, die der Künstlerin zu Theil wurden.

„Unsere Engel“ ist der Titel eines ungemein drolligen Lustspiels, das Herrn Mich ael Wolowski zum Verfasser hat, und am Sonntag Abend zum ersten Male in dieser Saison im Victoria-Theater aufgeführt wurde. Ein zu allerlei lofen Streichen ausgelegter Backfiß führt durch einen anonymen Brief einen Heirathskandidaten nach dem anderen an der Nase herum. Daraus entwickelt sich dann eine Reihe spannender Scenen, die zu Zerwünfnissen zwischen den sich sänntlich kennenden und bisher in bester Freundschaft lebenden Heirathslustigen führen, bis es zur Entdeckung und schließlich zum Gelat kommt. Das Stück ist flott geschrieben, die Charaktere spielen sich als Bilder aus dem bürgerlichen Leben lebhaft ab, und da von den Mitwirkenden Jeder seine vollste Schuldigkeit that, so ist es selbstverständlich, daß der Erfolg nicht ausblieb, und das Publikum sich aufs Köstlichste amüsirte. Wenn wir somit gegen Tendenz und Inhalt des Stückes Nichts auszusagen haben, so wird es uns der Herr Verfasser hoffentlich nicht verübeln, wenn wir uns erlauben, ihn auf einen Punkt aufmerksam zu machen, der vielleicht einen Mangel des Stückes bildet. Es betrifft den Backfiß und die Verwegenheit und Verschlagenheit, mit der das noch halbe Kind die Intriguen einfadelt und ausführt. Eine solche Figur halten wir im gewöhnlichen Leben nicht für möglich, wenigstens ist sie uns bisher noch nicht begegnet. Wenn es dem dichterischen Genieus auch gestattet ist, sich über das Alltägliche hinwegzusetzen, und die Menschen sich so zu gestalten, wie er sie zum seinem Zwecke gebrauchen kann, so ist doch nach unserem Erachtend die Wirkung der Komik in einem Lustspiele nur dann eine totale, wenn der Stoff, aus dem der Humor hervorgeht, nicht bloß ein seltener, sondern auch ein wahrer ist. Das Publikum kam während des ganzen Stückes trotzdem aus der Heiterkeit nicht heraus, und diesen Umstand und auch dem capriciösen Spiel der Frau 3 im a y e r verdankt man, daß man darüber alles andere vergaß. Von den übrigen Rollen können Vater und Mutter dieser durchtriebenen Tochter, welche von Herrn und Frau T r a p s z o gegeben wurden, als wahre Cabinetsfiguren gelten. Des Herrn S t a s z l o w s k i anerkennende Erwähnung zu thun, können wir bei dieser Gelegenheit nicht umhin. Der Herr ist im ersten Charakterfach ein ganz vorzüglicher Schauspieler. In vorliegender Rolle leistete er namentlich am Schluß beim Gegenüberstehen mit dem erstaunten Vater geradezu Musterhaftes in Pösonnement und Bewegung. Alles in Allem muß die Vorstellung von „Unsere Engel“ als eine äußerst gelungene bezeichnet werden, die den so häufig vom Publikum gespendeten Beifall auch recht verdient. Hoffentlich erlebt das Stück noch eine öftere Wiederholung.

In Gefangenschaft bei chinesischem Räubern. Der Leiter der französischen Post in Tonkin Victor Carrière ist zu seiner Erholung in Bayonne eingetroffen, um dort den ihm gewährten Urlaub zu verbringen. Carrière war vierzehn Monate lang Gefangener von chinesischem Räubern. Seine Erlebnisse gleichen einem Roman. Zwei oder drei Kilometer von der chinesischn Grenze entfernt, sah er sich von einer Bande umzingelt, die mit Revolvern und Winchesterflinten bewaffnet war. Er wurde gefesselt und über die chinesischn Grenze geschafft. In China sperrten ihn die Piraten in eine Berghöhle, wo er zwei Monate, mit eisernen Fesseln an den Füßen verbringen mußte. In seinem Gefängniß herrschte tiefste Dunkelheit. Andererseits stellt Carrière den Räubern das Zeugniß aus, daß er von ihnen gut behandelt wurde. Es lag in ihrem eigenen Interesse, ihn gesund zu erhalten, um ihn gegen das verlangte hohe Lösegeld auszuliefern. Die Wunden, welche er bei seiner Gefangennahme erlitt, waren im Verlauf einiger Wochen geheilt. Im zweiten Monat seiner Gefangenschaft führte sie ihn nach Tonkin. Er mußte 27 Tage marschiren, bevor er in die Nähe von Yen-Lac an der Westgrenze Tonkins anlangte. Die Bande stand unter dem Befehle des gefürchteten, blutdürstigen Räuberhauptmanns Ma-Man. Seine Leute gehorchten ihm blindlings. Den geringsten Ungehorsam gegen ihn bestrafte er mit dem Tode. Der Scharfrichter war ein vielbeschäftigtes Mitglied der Bande. Carrière sah zuerst, wie ein Chinese enthauptet wurde, der Zeuge seiner Gefangenschaft gewesen und das Versteck, in dem man ihn brachte, hätte verrathen können. Zwei Räubern wurde vor seinen Augen der Kopf abgeschlagen; mit einer bewundernswürdigen Gleichgültigkeit gingen sie in den Tod. Wenn Ma-Man die umliegenden Dörfschaften brandschatzen wollte, stieg er mit drei von seinen Leuten auf eine benachbarte Anhöhe, von welcher aus diese Kupfer-Trompeten bliesen. Nach diesem ihnen sehr bekannten Signal bereiten sich die Anwohnenden Geld, Munition und Lebensmittel herbeizuschaffen. Wenn sie damit zögerten, so ließ Ma-Man einen regelrechten Angriff auf die Dörfschaften machen. Yen-Yen-Lac wurde Carrière nach Verlauf von drei Monaten nach Cho-Chu, Provinz Cho-Nguyin, gebracht. Niemals hat er an seiner Befreiung gezweifelt, im Gegensatz zu den Räubern, welche die Hoffnung verloren, für seine Anstiftung das verlangte hohe Lösegeld zu erhalten. Ma-Man ließ Carrière an den Schandpfahl binden; es war ersichtlich, daß es den Banditen läßig war, den Postmeister so lange als Gefangenen mitzuschleppen.

Am 13. Juni d. J. befand sich die Bande auf dem March. Carrière marschirte, wie gewöhnlich, unter Bewachung von zwei Mann. Plötzlich trachten aus einem Gebölz Hinterschüße, und Carrière sah nur noch einen feinen Wächter neben sich. „Wirf Dich zu Boden“, sprach dieser, „oder Du bist verloren.“ Abl bevor er Zeit zum antworten hatte, stürzten hirtliche Soldaten hervor, und einer von ihnen ritt dem Gefangenen in französischer Sprache zu: „Hab keine Furcht, wir kommen, um Dich zu befreien!“ Die Räuber waren wie vom Erdboden verschwunden. Ein Trupp regulärer Soldaten hatte sie in alte Wände zerprengt. Sie waren von Kuang-Pham-Ky geföhrt, der sich kurz vorher den Franzosen unterworfen. Carrière ist wieder vollständig hergestellt von den Strapazen, die er während der Gefangenschaft durchzumachen hatte.

Eine der ergiebigsten Quellen der Verbrechen ist bekanntlich die Trunksucht. Dagegen wieder der „Deutsche Reichsanzeiger“ einem Auszuge aus der preussischen Criminalstatistik, und er fährt fort: „Nicht nur die sogenannten Affektverbrechen, wie Körperverletzungen, Totschlag, Vergehen gegen die Sittlichkeit, sondern auch Diebstahl oder Betrug, selbst Brandstiftungen werden im Zustande der Trunkenheit ausgeführt. Der es stießen letztgenannte Verbrechen aus dem mit der Trunksucht meist Hand in Hand gehenden Arbeitsscheu und deren nächsten Folgen. Von den 18046 Inassen der preussischen Zuchthäuser am 1. April 1894 waren 3279 (3005 Männer und 274 Weiber) — 18,2 Procent — dem Trunke gewohnheitsmäßig ergeben, und nachweislich haben 288 Zuchthausgefangene (2752 Männer und 83 Weiber) das Verbrechen, wegen dessen sie verurtheilt worden, in der Trunkenheit begangen.“ Diese Zahlen sind eher zu niedrig als zu hoch. Als Beispiel rath Vaez, der Gefängnißarzt für Pölsen, 1876 eine Befragung unternahm, ergab sich, daß von den Gefangenen 42 Proc. dem Trunke ergeben waren. Unter den Wörtern, die im Zuchthause saßen, waren 46 Proc. Trinker, bei denen wegen Todtschlags bestrafte 63, bei Todtschlagversuch 51, bei Raub 69, bei Diebstahl 58, Körperverletzung 74, bei Brandstiftung 42, Nothzucht und Unzucht 60 Proc. u. s. w. Ein vorzüglicher Kenner und warmer Freund der Gefangenen, Pastor Heinersdorff in Elberfeld, hat diese Zahlen oft bestätigt. Ueber die Rückfälligkeit die dem Menschenfreunde am meisten Sorgen machen, hat er kürzlich folgende treffende Bemerkungen geäußert: „Die allermeisten Rückfälligkeiten sind jene jungen Leute, welche Sonnabend Abends Sonntag oder Montag den Böhmerndienst in Wirthshäusern verbringen, dann wegen nächtlicher Unlugs, Körperverletzung, Widerstands gegen Staatsgewalt, Mißhandlung und dergl. bestrafen werden müssen und die ihre Thaten meistens mehr oder minder trunkenem Zustande vollzogen. Infolge solchen unordentlichen Lebens verlieren dann schließlich ihre Arbeitsstellen und werden allmählich Stralche, die sich nicht mehr dauer-

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Der Stern des Quirinals.

Von Teresina Tua.

Als dem Prinzen Karl Albert von Savoyen-Carignan, nachmaligem König von Sardinien, dem seine Zeitgenossen den wohlverdienten Beinamen des Großmüthigen beizulegen liebten, im alten Ahnen-schlosse zu Turin Viktor Emanuel geboren wurde, da prophezeite ein Poet, daß der Erlöser erstanden, der Retter Italiens erschnitten sei. Als dann im November 1851 in dem ebenfalls in Turin gelegenen alterwürdigen Palast der Herzöge von Chablais die Tochter des Herzogs Ferdinands von Genua, des zweiten Sohnes Karl Alberts, ihre Augen dem Lichte erschloß, da hätte man jenen Lobgesang erneuern sollen. Damals öffnete sich die schönste Blume, die mit ihrem Reiz die neuerstandene Nation erfreuen sollte, und das immerwährende Lächeln des so lange sklavisch unterjochten und zerklüfteten Vaterlandes ward geboren.

Der alte Wahlspruch des Hauses „Jatt'nd's mon astne“ war ihm treu geblieben. Als erneuter Beweis eines wohlwollenden Geschickes waren für Italien aus einem Stamme zwei Aeste entsprossen. Der eine bedeutete Muth im Kriege, Weisheit im Frieden und die höchste Loyalität gegenüber den Verträgen, die Souverain und Volk verbinden. Er war verwirklicht in den ritterlichen Gestalten Viktor Emanuels und seines Sohnes Humbert. Der andere brachte in der Person Margarethas von Savoyen die Grazie, die Güte und die vollendetste Durchstrahlung alles Dessen zur Erscheinung, was in einer vornehmen Frauengestalt edel, geistvoll und hochherzig ist.

Es waren trübe Zeiten. Nachdem bei Novara das von Piemont für die Sache der nationalen Einheit so kühn begonnene Unternehmen Schiffbruch gelitten, hatte sich tödliche Kälte auf den Königspalast und das Volk gelagert. Das Vertrauen in die hohe Bestimmung des Vaterlandes ward nie verloren. Aber damit auf dem von so grauem Sturme gepeitschten Boden die Blume der Hoffnung wieder empor wachsen konnte, mußten Jahre verfließen, Jahre der Schmerzen erzwingender Sammlung, erfüllt von Schwierigkeiten jeder Art, die freiwillig noch härter gemacht wurden durch die Gastfreundschaft, die Piemont als eine Ehrenschild allen Denen nicht versagen zu können glaubte, die aus den übrigen Theilen der Halbinsel auswanderten und als einziges Capital den Enthusiasmus für die Freiheit mit sich führten. Die königliche Familie und das Volk begegneten sich in der Melancholie ihrer Gemüthsstimmung und nur zu bald gesehnten sich zu den Besorgnissen für die Zukunft zwei weitere Gründe zur Beängstigung: die grausame, unerbittliche Krankheit, die das Leben Ferdinands von Savoyen untergrub, und die hinfallige Gesundheit der vortrefflichen Maria Adelaide, der frommen Gemahlin des Königs Viktor Emanuel.

Unter solchen Betrübissen verfloß die erste Jugend Margarethes, den größten Theil des Jahres in Turin, im Sommer und im Herbst in der herzoghlichen Villa von Aiglié, die am Eingang des lachenden Canavejethales liegt. In Aiglié waren lange und regelmäßige Spaziergänge in den duftenden Wiesen die größte Freude des munteren Kindes. In Turin wurde der Spaziergang, ebenfalls regelmäßig, in den alten Hofgärten gemacht, wo Alles den Geist ernster Eleganz athmet; oder bei schlechter Witterung in der berühmten gedeckten Galerie der Hallen am Po, die mit dem königlichen und herzoglichen Palast durch das Arsenal verbunden ist, wo sich die jetzt bedeutendste Waffensammlung Europas befindet. Marie Elisabeth von Sachsen, Herzogin von Genua, überwachte mit deutscher Strenge die Erziehung ihrer Tochter, die aber nie eines Spornes für das Studium der Literatur, der Künste und der Sprachen bedurfte, da sie mit hoher geistiger Klarheit begabt war. Zart von Gestalt, etwas durchsichtig, kurz angebunden und doch bescheiden: so war die jugendliche

Prinzessin der Stolz der Turiner und wuchs lieblich heran, — wie die schöne Blume, deren Namen sie trägt. Nichts ließ bei ihr die majestätische Entwicklung vorhersehen, nichts die Würde und Höhe, die jetzt ihre wahrhaft königliche Erscheinung adelt.

Es war im April 1868. Neue Stürme waren über das Land hingefegt; frisches Blut war für die hehre Idee der Nationalität geflossen. Aber diese hatte gesiegt! die Tricolore wehte jetzt auf der ganzen Halbinsel mit Ausnahme von Rom, das politisch und materiell uns noch nicht angehörte, aber bereits als die Hauptstadt Italiens proklamirt war. Das italienische Volk freute sich seines neuen politischen Lebens und die Tröstungen des Glaubens und der Zuversicht erstanden ihm in den Hochzeitsfeierlichkeiten Humberts und Margarethens. Das Herz des Volkes, das nach dem geistreichen Ausspruch eines hervorragenden italienischen Publizisten, Giovanni Faldella, der beste Dichter und Wahrsager ist begriff, daß die Verknüpfung zweier edlen Reiser des alten Stammes, der in seinen Nesten Heilige, Krieger, Kreuzfahrer, Dichter, Gesetzgeber, Patrioten und Märtyrer getragen hatte, eine neue Idealform italienischen Lebens und eine frische Bethätigung in den großen Familien der civilisirten Nationen bedeute. Mit nie vorher gekannter Einhelligkeit schloß es sich der Freude des königlichen Hauses an.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten wurden in Turin mit prachtvollen Festen und einem historischen Kampfspiel begangen. Hierauf bereitete Florenz, einstweilen die Hauptstadt Italiens, dem erhabenen Paare einen Empfang von so tiefer und aufrichtiger Herzlichkeit, daß noch heute die Erinnerung daran lebhaft fortlebt. Die klassische Blumenstadt war wirklich der Dolmetscher der nationalen Empfindung. Seit jenem Zeitpunkt der Tänze und Träume sind siebenundzwanzig Jahre verfloßen. Der Vater des Vaterlandes schläft in der kalten Pracht des Pantheons. Ein großer Theil der glorreichen Mithelfer bei der politischen Wiederherstellung des Landes ist verschwunden. An die Stelle des glühenden Eifers für die Unabhängigkeit ist ein schlecht unterdrückter Geist des Auflehens gegen viele soziale Ungerechtigkeiten getreten, ein Geist des Protestes gegen langes Glend, für dessen rasche Beseitigung es doch kein leichtes und schnell wirkendes Mittel giebt. Aber der größte Theil der Italiener findet Trost und Stärkung in dem Beispiel der Tugenden, welche die königliche Familie im Quirinal schmücken, und schöpft aus dem milden Lächeln Margarethens eine frohe Weissagung besserer Zukunft. Es braucht hier nicht daran erinnert zu werden, mit welchem wahrhaft empfundenen Enthusiasmus das Volk vor zwei Jahren an den Festen für die Silberhochzeit seines Souverains theilnahm und wie es nöthig war, daß diese selbst mit großsinniger Bitte jeden Aufwand verboten, da sie es vorzogen, die aufzuwendenden Summen wohlthätigen Zwecken gewidmet zu sehen. Diese herrliche, einstimmige Kundgebung der Anhänglichkeit ward nicht etwa von Schmeichlern arrangirt und nicht von Höflingen bestellt. Sie kam aus dem Herzen des Volkes, das die häuslichen Tugenden seiner Königin schnell erobert haben. Es giebt wohl keine Herrscherin die ohne Ziererei so viel inmitten ihres Volkes lebt, wie Margaretha. Wohin sie geht, in Rom, in Florenz, in Neapel, Venedig oder Turin, überall umgiebt sie nicht bloß der Glanz der Majestät, sondern sie erscheint als die vollkommene Freundin, die mit ihrer Gegenwart erfreut, sich nach den Bedürfnissen eines Jeden erkundigt, und sobald sie es nur irgend vermag, allen Nöthen abhilft. Bei schweren Heimsuchungen wendet sich der erste Gedanke an sie und ihr Name leuchtet mit dem des Königs bei allen Wohlthaten voran. Die Liste ihrer Spenden ist unendlich, nur be-

schränkt durch die auch bei einer Königin nicht unerschöpfliche Elastizität des Budgets.

Die Art ihrer Freigebigkeit ist stets anmuthig, zartfühlend, herzlich. Kürzlich verlor ein nettes junges Mädchen bei dem Brande das einzige Mittel, um sich selbst und der armen Familie den Lebensunterhalt zu erwerben. Die Königin erfährt es und schickt schnell der trauernden Künstlerin einen großmüthig bemessenen Geldbetrag, mit dessen Hilfe ein anderes Instrument rasch gekauft wird und eine ganze Familie wieder Brot erhält. Es giebt in Rom kein weibliches Erziehungsinstitut, dessen Ueberwachung und Besuch Margarethe sich nicht angelegen sein ließe; sie kommt oft unerwartet, wie man seine Familie überrascht, und bringt große Blumenkörbe mit, deren Inhalt sie dann selbst unter die Zöglinge vertheilt. Auch in den Kinderasplen und Hospizen giebt es oft eine fröhliche Vertheilung von Torten, Speisen und Kleidungsstücken, wenn Feste bevorstehen oder die rauhe Jahreszeit sich naht. Immer ist es die gute Königin, die liebevoll ihrer kleinen Freunde gedenkt.

Die Freundschaft ist keine Pflanze, die leicht und gern auf den Höhen gedeiht; die Mächtigen der Welt kennen oft ihren Werth nicht. Aber die Beherrscherin Italiens weiß das Glück einer Freundschaft zu schätzen, die in aufrichtigen Sympathien begründet ist. So werden die Freundinnen ihrer ersten Jugend auch von ihr als Königin mit derselben Intimität und Herzlichkeit behandelt, die das gleichalterige junge Mädchen einst in Turin mit der Prinzessin Margarethe verband.

Als eine strenge Beobachterin der konstitutionellen Formen hat sich Margarethe von Savoyen stets von allen, auch den unscheinbarsten Einwirkungen und Einflüssen auf die Politik fern gehalten. Alles aber, was auf den Fortschritt der Wissenschaften, der Literatur, der Kunst Bezug hat, interessiert sie lebhaft und findet in ihr eine sehr wirksame Beschützerin. Mit einer Universalität, die immer wieder die Spezialisten in Erstaunen setzt, geht der helle Geist der Königin von einem wissenschaftlichen Experiment zu einem künstlerischen Gegenstand über, trifft sofort den jetzt wichtigsten Punkt und bald auch die abschließenden Resultate neuester Forschung. Sie ist im Lateinischen und Griechischen wohlbewandert und beherrscht die französische, deutsche und englische Sprache vollkommen. Wie Dante, Petrarca, Ariost, sind ihr Shakespeare, Byron, Goethe und alle hervorragenden Größen fremder Literatur bekannt und zugleich hält sie sich auch über die moderne Produktion auf dem Laufenden, genießt mit feinstem Empfänglichkeit alle Erfindungen des Buchhandels und liebt es, statt sich fremdem Geschmack zu fügen, sich ein persönliches, eigenes und objektives Urtheil zu bilden.

Dabei darf man nicht glauben, daß Margarethe sich als eine literarische Frau gebeude. Ihr ist Alles verhaßt, was nach Geziertheit schmecken könnte. Sie spielt nicht den Blaustrumpf, obwohl eigene poetische Versuche ihr dazu das Recht geben würden. Ihr letztes Madrigal wurde neulich vom Meister Gallignani, dem Direktor des Conservatoriums in Parma, in Musik gesetzt. Durch ihr Beispiel unterstützt und ermutigt sie jede nützliche Neuerung und findet Zeit und Kräfte, um regelmäßig den Sitzungen der Akademie und den Vortragsabenden beizuwohnen, die eine unter ihrem Patronat wirkende Gesellschaft für weibliche Erziehung im Kollegium Romanum während der Wintermonate veranstaltet. Für diese Vorträge sucht sie stets die bedeutendsten Gelehrten und Künstler zu gewinnen. Unter allen Künsten liebt Margarethe besonders die Musik. Sie singt mit künstlerischem Geschmac und spielt vorzüglich Klavier. Haydn, Mozart, Beethoven sind ihr Hausgenossen. Aber neben diesen täglichen Gästen haben alle bessere älteren und neueren Autoren ohne Ausnahme das Gastrecht bei Hofe, wie auch alle tüchtigsten Künstler, die Rom besuchen, eingeladen werden, sich im Quirinal zu zeigen. Der Meister Philippo Marchetti, der die Künstler bei Hofe einführt, organisiert und leitet auch die musikalischen Genüsse. Außer den unzähligen Musikabenden ohne vorherbestimmtes Programm wünscht die Königin regelmäßige Vorträge klassischer Musik. Vier bis fünf Monate im Jahre — meistens Montag und Mittwoch — hat das berühmte Hofquintett Giovanni Sgambati Dienst und führt in chronologischer Ordnung die bedeutendsten Werke der Kammermusik aller Epochen dem Königspaar und seinen Gästen vor.

Während der „Saison“ ist die Königin natürlich von den Pflichten der Repräsentation stark in Anspruch genommen. Da ist morgens die Korrespondenz zu erledigen, da sind die geliebten Blumen zu pflegen und wenn der Tag dem Studium und der Lecture gewidmet war, Abends Empfänge abzuhalten und neue Erscheinungen bei Hofe zu begrüßen. So findet die Königin kaum die Zeit, um ihrer Lieblingsneigung für lange Fußpromenaden nachzugehen. Aber es giebt eine Zeit im Jahre, die die Königin scherzend einmal ihren Karneval genannt hat, eine Zeit, wo sie, frei von den ermüdenden Anforderungen ihrer hohen Stellung, sich gleichsam von der Welt isoliren und als

leidenschaftliche Alpinistin die höchsten Gipfel erklimmen kann. Die Alpenaufenthalte der Königin wechseln, von den graischen bis zu den ladorischen Alpen. Ein beliebter Ort ist seit einigen Jahren das herrlich blühenden Becken von Gressoney, wo noch patriarchalische Lebensgewohnheiten herrschen und die schönen und gebildeten Töchter der reichen Besitzer es nicht verschmähen, bei den Ernten selbst mit Hand anzulegen. Auch hier erscheint Margarethe stets als die wohlthätige Fee der Gegend. Wenn dann nach der sonntäglichen Messe zu Gressoney die Königin, in dem graziösen Bergkostüm der Gegend, vor der Kirche auf dem anmuthigen Plage ihren Cercie hält, sich für die geringsten glücklichen oder mißlichen Ereignisse der Familie interessiert, überall aufmerksam horcht und liebevoll tröstet und mit immer gleicher Güte Alle beräth, dann umgiebt ein in der Schlichtheit mächtig wirkenden Zauber Margarethe von Savoyen. Ihr fliegen alle Herzen zu, ihr huldigt sogar die Strophe des republikanischen Dichters und ihr kann man in aufrichtigster Ueberzeugung die Worte des Engelgrußes zurufen:

Ave! gratia plena!

### Kleine Chronik.

— **Chinesische Kinder-Erziehung** In einer von Missionaren herausgegebenen Monatschrift lesen wir Folgendes über die Erziehung chinesischer Kinder: Die Chinesen, heißt es da, leiten ihre Kinder nur sehr wenig an, diese sind sich vielmehr immer selbst überlassen. Thun sie dann etwas, was den Zorn den Eltern hervorruft, so werden sie stark gezüchtigt. Die Strafe steht selten im Verhältniß zur Bedeutung der Verübung, denn ein Irrthum, ein Zufall, ein Vergehen aus Unwissenheit, sowie eins mit bewusster Absicht, alles wird auf dieselbe Waagschale gelegt. Lügen, Schimpfreden und Zehorn bei Kindern entlocken dagegen den meisten Chinesen nur ein Lächeln, das die Kinder zur Wiederholung der Unart reizt. Die Chinesen können es sich durchaus nicht klar machen, daß man Kinder auch anders als durch zornige Aufwallungen bestrafen kann. Die Kleinen, die in die Missionsschulen gebracht werden, bekommen daher von ihren Müttern regelmäßig die Ermahnung, nicht den Grimm ihrer Lehrer zu erregen. In derselben Zeitschrift finden sich einige Bemerkungen einer Missionarin aus der entfernten Provinz Yunnan im Südwesten über die Unwissenheit der dortigen Chinesen. „Sehr häufig“, schreibt sie, „werden wir gefragt: Könt Ihr nicht mehrere Fuß tief in die Erde hineinsehen? Sammelt Ihr die werthvollen Dinge auf unseren Bergen? Hat nicht unser Kaiser eine Curer Frauen geheirathet? Dieses wird allgemein geglaubt, denn die Mandchurei liegt ja für die Einwohner von Yunnan in nebelhafter Ferne. Von Peking haben sie wohl einmal gehört, aber darüber hinaus hört auch alle Kenntniß bei ihnen auf. Sie glauben, England läge ganz nahe bei Peking. Da ihnen nun gesagt worden ist, ihr Kaiser habe eine ausländische Frau geheirathet, wir aber die einzigen Ausländer sind, die sie jemals gesehen haben, so folgern sie sehr einfach und natürlich, daß die Kaiserin von China aus England gebürtig sei.“

### Humoristisches.

— **Fatal**, Professor (auf der Straße stehen bleibend): Donnerwetter, da hab ich was vergessen: ich hab' aber vergessen, was ich vergessen habe!

— **Die Mutter**, Mama: Ach Fritz, Du sitzt in der Klasse aber immer ganz weit unten, und ich wünsche mir so sehr, daß mein Sohn unter den ersten sitzen möge. Der kleine Fritz: Ja, das wünschen die anderen Mütter auch!

— **Ein nützliches Buch**, Junger Dichter: Sie haben, gnädige Frau, den kleinen Band Gedichte, den ich Ihnen sandte, wohl empfangen? Dame: Ja, allerdings, sie sind reizend; wo habe ich ihn doch gleich hingelegt? Der kleine Karl; Unter den Tisch, Mama, damit er nicht so wackelt.

— **Das läßt tief blicken**, Hauswirthin: Ach, Herr Studiosus, entschuldigen Sie nur ich, hatte gestern Ihre Betten aus dem Gestell zum Auslüften genommen und ganz vergessen, sie Abends wieder hineinzulegen. Student: Was, die Betten fehlten? Donnerwetter . . . davon habe ich ja garnichts bemerkt!

— **Voshoff**, Sonntagsgänger: „Wir hatten sehr gute Treiber: die hatten gewiß 30 Hafn beim See zusammengetrieben — kein einziger ist ausgekommen!“ Förster: „So sind also alle eroffen?“

lig gefällig. Der Körper trug nur noch Strümpfe und Schuhe. Geld und Schmuckgegenstände lagen unversehrt bei den Kleidern. Von dem ruchlosen bestialischen Mörder fehlt bis jetzt jede Spur. Die Aufregung in der ganzen Gegend ist eine unbeschreibliche.

Die Spielbank von Monte Carlo geht stark zurück. Das ergiebt sich aus dem Berichte der ersten Sitzung des neuen Verwaltungsrathes der „Gesellschaft der Serbader in Monte-Carlo“ (recte der Spielbank), die jüngst stattgefunden hat. Man wählte in dieser Konferenz natürlich Camillo Blanc zum Präsidenten des Verwaltungsrathes und einen gewissen Herrn Gastot zum Administrator. Die Amtsdauer des Verwaltungsrathes wurde bis nächsten April stipulirt. Interessant ist, daß die Spielbank in den Monaten Juni, Juli, August und September circa 500,000 Francs weniger abgeworfen hat, als im vorhergehenden Jahre.

Eine aufregende Scene spielte sich laut „E-Gazette“ dieser Tage an der Rue de la Cour in Lausanne ab. Da hatte ein vierjähriges Mädchen in einem unbewachten Augenblick das Fensterstirn erklüftet, um das Leben auf der Straße zu betrachten. Dabei verlor es das Gleichgewicht und stürzte aus dem dritten Stock in die Tiefe. Im Falle jedoch blieben die Kleider des Kindes an einem offen stehenden Fensterladen hängen und das Mädchen schwebte einige Augenblicke in freier Luft. Schon wollte man ihm in dieser entsetzlichen Lage Hilfe bringen, da begann das Rädchen durch das Gewicht des Körpers allmählich zu zerreißen. Ein Schrei und das Kind fiel von Neuem. Aber ein beherzter Mann war schnell hinzugefprungen und hatte die Kleine in seinen Armen aufgefangen und so dem sicheren Tode entzogen.

Gegenwärtig finden — wie immer im Oktober — außerordentlich viele Eheschließungen statt. Dabei kam neulich der eigenthümliche Fall vor, daß auf einem Berliner Standesamte an einem Tage hintereinander lauter Paare getraut wurden, bei denen der Bräutigam immer den Namen „Schmidt“ trug. Es waren noch dazu nicht bloß lauter „Schmidts“, die getraut wurden, sondern auch die meisten Zeugen führten den Namen Schmidt.

Neueste Nachrichten.

Ham burg, 20. October. In der Norddeutschen Bank wurden heute zwei feingekleidete Herren verhaftet, die sich im Kassenzimmer verächtlich gemacht hatten. Sie nennen sich Walter Henry Bauer aus London und Joseph Alexander aus Lüttich. Sie wollten sich nicht photographiren lassen und verweigern jede weitere Auskunft. Beide werden für internationale Bankräuber gehalten.

Ham burg, 20. October. Die Untersuchung gegen den verhafteten Director einer Damenkapelle, Dnczay, und dessen Geliebte wegen grausamer Mißhandlung und Freiheitsberaubung einer ganzen Reihe seiner Zöglinge nimmt eine große Ausdehnung an. Dnczay wird auch von den österreichischen und russischen Behörden verfolgt, weil er eines Sittlichkeitsverbrechens beschuldigt wird.

London, 20. October. Der deutsche Dampfer „Ajar“, von Amsterdam nach Burntisland unterwegs, und der englische Dampfer „Diamond“ geriethen in Collision, wobei der „Ajar“ unterging, während „Diamond“ schwer beschädigt auf der Tyne angekommen ist. Die Mannschaft des „Ajar“, mit Ausnahme der Stewardess Erickson, wurden gerettet.

Shanghai, 20. October. Bei der Explosion auf dem Truppen-Transportschiff „Kung-pai“ sind von der ganzen, 400 Mann betragenden Besatzung nur der dritte Ingenieur und ein Chinesen gerettet worden.

Telegramme.

Tiflis, 21. October. Nach einer Meldung aus Erzerum rief das Trade über die armenischen Reformen unter den Armeniern große Freude hervor. Am Sonntag sollte in der armenischen Kathedrale in Erzerum ein Dankgottesdienst stattfinden. Es sind strenge Maßnahmen zum Schutze der Armenier gegen die Kurden und Türken getroffen. Gerichtsweise verurteilt, Schakir Pascha sei nach Konstantinopel berufen.

Budapest, 21. October. Der Kaiser nahm heute Vormittag die Grundsteinlegung für die Elisabethstädter Pfarrkirche vor und hob in Erwiderung auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters hervor, das Municipium der ungarischen Residenzstadt habe eine der edelsten Pflichten geübt, als es, sich die religiösen Interessen der römisch-katholischen Bewohner vor Augen haltend, den Kirchenbau aufnahm. Die geistliche Ceremonie nahm der Fürstprimas Vahary vor. Der Kaiser wurde bei der Hinfahrt wie bei der Rückfahrt mit enthusiastischen Ovationen begleitet.

Bordeaux, 21. October. Heute Vormittag wurde hier der Torpedoboot-Träger Foudre, von dessen Bauart bisher noch kein Schiff in Frankreich vorhanden war, im Beisein einer großen Menschenmenge mit vollem Erfolge vom Stapel gelassen. Die Foudre ist 118 Meter

lang und vermag acht 19 Meter lange Torpedoboote zu tragen.

Der Handelsminister Lebon, welcher bei der heute Nachmittag stattgehabten Vertheilung der anlässlich der Ausstellung verliehenen Auszeichnungen den Vorsitz führte, constatirte in einer Ansprache den Erfolg und den Nutzen der Ausstellung. Der Minister fügte hinzu, Frankreich sei an einem Kampfe von außerordentlichem Umfange und von außerordentlichem Interesse theilhaft, wie er gegenwärtig auf dem Gebiete der Industrie und des Handels nicht nur in Europa, sondern auf der ganzen Erde stattfindet. Er habe neulich auf die Verluste oder Rückschritte Frankreichs aufmerksam gemacht, habe aber seitdem die Freude gehabt, den unbestreitbaren Aufschwung der allgemeinen Geschäftslage festzustellen.

Madrid, 21. October. In Granada hat ein leichtes Erdbeben stattgefunden, durch welches einiger, nur sachlicher, Schaden angerichtet wurde.

Aus Havanna wird gemeldet, daß die Abtheilung des Generals Olier in der Provinz Remedios sechshundert Aufständische schlug. Von letzteren wurden dreißig getödtet und zahlreiche verwundet. Die Spanier hatten drei Verwundete.

Konstantinopel, 21. October. In allen armenischen Kirchen wurden beruhigende Kanzelreden gehalten und es wurde bekannt gegeben, daß viele Wünsche der Nation erfüllt seien; auch vom Patriarchen wird ein beruhigender Hirtenbrief erwartet. Die von den türkischen Blättern gebrachte amtliche Kundgebung ist auf die Wirkung unter den Mohamedanern berechnet und erschöpft, wie zuverlässig verlautet, die adoptirten Reformen nicht.

New-York, 21. October. Eine Depesche der New-York World aus Futschau von gestern besagt, daß 14 Gefangene, welche an den Meheleien in Futscheng theilhaftig waren, heute hingerichtet werden sollen. Vier verurtheilte Räubeführer werden Mittwoch von Futscheng nach Futschau gebracht, um dort hingerichtet zu werden.

New-York, 21. October. Wie eine Depesche der New-York World aus Tokio meldet, giebt die japanische Regierung zu, daß die Japaner sich in Korea Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließen, und daß sie — die Regierung — durch die ersten Berichte der bei den Unruhen, an denen die Sogai nicht theilgenommen hätten, theilhaftigen Beamten getäuscht sei. Die japanischen Truppen, welche Tai-Won-Kun in den Palaß begleiteten, hätten es unterlassen, die Ordnung aufrechtzuerhalten; Bicomte Miura werde grober Nachlässigkeit beschuldigt, welche Gegenstand einer Untersuchung bilden werde. Mehrere Verhaftungen seien bereits vorgenommen worden, andere hängen noch bevor. Die japanische Regierung wolle nichts verheimlichen, sondern wünsche über die Vorgänge, ohne Rücksicht auf die dabei Theilhaftigen, volles Licht zu verbreiten.

In der Depesche heißt es ferner, Marquis Ito habe am Sonnabend Okuma einen Besuch abgestattet und ihn ersucht, wieder in das Ministerium einzutreten.

Stowit-Preise.

Table with 3 columns: Item, Brutto, Netto. Rows for Warsaw, 21 October 1895, including Engros 100° and 78°.

Getreidepreise.

Table with 3 columns: Item, Brutto, Netto. Rows for Warsaw, 21 October 1895, including Weizen, Roggen, Hafer, Gerste.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Zapp aus Brunn. — Knothe aus Tomaszow. — Pinkus aus Kattowitz. — Kohn aus Chemnitz. — Heilpern aus Birlitz. — Kornakowski und Imsin aus Warschau. Hotel Victoria. Herren: Sobertyn, Schönmann, Müller und Krakowski aus Warschau. — Wollwork aus London. — Lamprocht aus Bendzin. — Andzparidze aus Senaki.

Hotel de Pologne. Herren: Abramsohn aus Fürburg. — Szabeko aus Widawa. — Konarski aus Wroclaw. — Silbernik aus Kowno. — Sawajcar aus Lask. — Groszitek, Jung und Sulkonski aus Warschau.

Coursbericht.

Table with multiple columns for exchange rates (Berlin, London, Paris, etc.) and dates (October 19, 21, 22, 1895).

Inserta.

Lagiewniki Łódź, Widzewska 64. (427)

Cena Okowity z dnia 22 Października Netto. Hurtowa w. 78% Rs. 8.85. Szynkowa w. 78% „ 8.95 (Akoyza 10 kop. od stopnia.)

ADOLF NEUMARK, Adwok. przysięgli.

mieszka jak poprzednio przy ulicy Piotrkowskiej Nr 59.

Advertisement for steam engines and dynamo machines. Text: Zwei Dampfmaschinen, eine 350 mm. Cylinder-Durchmesser und 700 mm. Hub, die zweite 240 mm. Cylinder-Durchmesser und 400 mm. Hub, ferner: Eine Dynamo-Maschine, welche bei 520 Touren per Minute und 65 Volt Spannung, 150 Ampere ergiebt.

Advertisement for AMOR HELLER METALL-PUTZ-GLANZ. Text: keine rothe Pomade, geeignet für sämtliche Metalle, ist und bleibt das beste Putzmittel. Fabrikanten Lwobzinski & Co., Berlin.

Advertisement for Herbst- und Winter-Damenhüte. Text: neuerer Pariser Façon empfiehlt L. Mencil, Damenschneiderin, Dzielna-Strasse No. 2.

Advertisement for a dyeing business. Text: Eine eingerichtete Färberei, auch für Abreiner eingerichtet, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, ist p. r. sofort sehr billig zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Advertisement for coffee. Text: Wir rösten unsere Kaffee's u. 72, 80, 90 u. 100 Kop. pr. Pfd. nach dem neuesten deutschen Patentverfahren, wodurch ein herrlicher natürlicher Glanz und ein besonders kräftiges Aroma erzielt wird. W. Patzer & Co.

Advertisement for Marcheln. Text: Getrocknete Marcheln, feinsten Qualität offeriren billigt W. Patzer & Co.

Advertisement for Polka „Sans-Gene“ and Józef Malanowski. Text: Polka „Sans-Gene“ Edwarda Pianowskiego, wydanie 2-je nakładem P. Popławskiego, Krak. Przedm. 24 do nabycia we wszystkich księgarniach w Łodzi. Józef Malanowski, Warschau, Królewska 37, Ecke Marszałkowska.

Advertisement for Der Schulen-Bazar and W. Holewiński. Text: Der Schulen-Bazar von W. Holewiński Warschau, Skalowska Przem. Nr. 18 vis-à-vis der bl. Kreuzkirche, empfiehlt neue und gebrauchte Schulbücher, Cornisier, Gürtel, Schreibmaterialien etc. Die Drogen- und Chemikalien-Handlung A. Biernacki & K. Rzączyński Warschau, Senatorsta 28/30, empfiehlt sämtliche Materialien für den Apotheken- und Hausbedarf zu den billigsten Preisen. Die mit der großen Medaille prämiirte Pianoforte-Fabrik von F. J. Nowicki, Warschau, Chmielna Nr. 9, empfiehlt Flügel u. Pianinos eigener Fabrik, sowie auch ausländischer Fabriken zu wählbaren Preisen unter 5jähriger Garantie.

an fester Arbeit halten lassen. Und (später) mag man einem solchen Menschen Arbeit anbieten, soviel man will, er findet immer eine Ausrede, er will nicht arbeiten. Aus solchen Elementen besteht zum allergrößten Theil das Heer der Rückfälligen, das unsere Gefängnisse und Strafanstalten überfüllt. Namentlich ist es das Laster der Trunksucht, welches in immer wachsender Masse unser Volkleben schädigt und die Jugend, sowie das Alter so willensschwach macht, daß sie im Falle der Versuchung nicht zu widerstehen vermögen. Dazu kommt die unglückliche Wirkung des Gesehes über die Sonntagseruhe, welches die Wirthshäuser und Kneipen bis in die Nacht hinein füllt."

**Zur Inthronisation der Erzherzogin-Abtissin Maria Annunciata** schreibt man aus Prag:

In der Reihe der Erzherzogin-Abtissinnen des thebanischen adeligen Damenstiftes ist die Erzherzogin Maria Annunciata die zehnte. Das Stift wurde von der Kaiserin-Königin Maria Theresia im Jahre 1755 gegründet. Es steht unter dem unmittelbaren Schutze der Herrscher, bildet eine „Appertinenz“ der königlichen Residenz am Grabschloß und darf niemals in ein geistliches Stift oder Kloster umgewandelt werden. Der Aufnahme in das Stift muß die sogenannte Maltheserprobe, durch welche sechszehn Aehren nachgewiesen werden, vorangehen. Den Stiftsdamen kommt der Rang von Kammerherrenfrauen, der Stiftsdechantin der Rang einer Geheimrathsfrau zu. Die Stiftsdamen sind sämmtlich hoffähig und haben Zutritt zu allen Hoffesten. Es sind dreißig Residenzial- und externe Stiftsplätze gestiftet. Die Abtissin, welche in diese Zahl nicht eingerechnet ist, muß immer eine Erzherzogin sein. Der jeweilige Statthalter fungirt als erster Stiftshofcommissar behufs rathlicher Aufsicht. Außerdem giebt es einen zweiten Stiftshofcommissar „in oeconomicis“, als welcher gegenwärtig Carl Graf Buquoy fungirt. Bei der Inthronisation trägt die Abtissin selbst besondere Insignien. Es sind dies der Ring, die Fürstkrone und ein Stab nach Art eines Bischofsstabes. Fürstkrone und Stab stammen von den mit fürstlicher Würde besetzten Abtissinnen des ursprünglichen Klosters zu St. Georg am Grabschloß her. Im Innern des Kuppelgewölbes der Fürstkrone befindet sich mit Capitelstein eine lateinische Inschrift eingravirt, welche zu deutsch lautet: „Jungfrau Rudmilla von Blizim, Abtissin, hat mich gemacht 1453.“ Noch weit älteren Datums ist der Stab, oder vielmehr die kunstvolle Schnecke des Pedums. Dieselbe umschlingt die Figur des heiligen Georg mit dem Drachen. Vier vergoldete Reifen verbinden die Schnecke und die Glieder des Stabes. Die Reifen enthalten eine Umschrift in Majuskeln, welche zu deutsch lautet: „Im Jahre 1303 hat diesen Stab verfertigt lassen Wenzeslaus — II. König von Böhmen und Polen und hat ihm zum Geschenke gemacht seiner Schwester — der Frauen Kunigunde, Abtissin des Klosters St. Georg — Auf dem Prager Schlosse im ersten Jahre ihrer Weihe.“ Der Stab hat wegen der historischen Embleme einen besondern Werth. Dieselben rühren noch von der im Jahre 1265 geborenen Tochter des Königs Przemysl Dittmar II. und seiner zweiten Gemahlin Kunigunde her. Die Krone — eine Nachbildung der ursprünglichen, in den Hussitenkriegen zu Grunde gegangenen Krone — ist demnach fast viereinhalb Jahrhunderte, der Stab nahezu sechs Jahrhunderte alt. Diese uralten Insignien werden auch bei der gegenwärtigen Inthronisation der Erzherzogin Maria Annunciata von derselben getragen.

Das Stiftsgebäude bildet, wie gesagt, die Appertinenz des Grabschloßes. Die Erzherzogin-Abtissin residirt in dem anstoßenden Theile des Schloßes, welcher mit dem Stifte durch eine Galerie direct verbunden ist. Die mit der Burg verbundene Kirche selbst stammt aus den ersten Zeiten der Verbreitung des Christenthums in Böhmen und wurde 1263 von dem obersten Landrichter Benko von Rosenberk erweitert, von Karl IV. mit Zustimmung des Papstes zu einer Collegiatkirche erhoben, von Maria Theresia restaurirt, mit dem Damenstifte in directe Verbindung gebracht und zum Gottesdienste für die Stiftsdamen bestimmt. An der Evangeliumseite der Kirche befindet sich ein Altar mit dem Grabe und Reliquien des heiligen Protop. Zur Inthronisation sind die Wände der Kirche und die Chorbrüstungen mit purpurnem Seidendamast ausgeschlagen, die Bestühle mit kostbaren Teppichen und die Throne der Erzherzogin-Abtissin und des Erzherzog-Inthronisators mit Goldbrocat überdeckt, der Boden der ganzen Kirche mit sehr großen Teppichen bekleidet. Vor dem Altar an der Evangeliumseite befindet sich der Thron des Erzherzog-Inthronisators, in der Mitte der Kirche der Thron der Erzherzogin-Abtissin, beide mit Betschemeln, über beiden Thronen Baldachine von Purpurstoff mit reicher Goldzier. Vor dem Altare zur Epistelseite ist der Platz des Clerus mit dem Sitz des Cardinals, Betschemel für den stellvertretenden Oberststiftmeister und die stellvertretende Oberststiftmeisterin, für die Stiftsdechantin und Unterdechantin, Bestühle für den Oberlandmarschall, den Statthalter und den zweiten Stiftscommissar. Die begleitenden Kammerer gruppiren sich hinter dem Thron der Erzherzogin-Abtissin im Chor. Rechts von dem Throne des Erzherzog-Inthronisators an der Evangeliumseite steht der Tisch mit den Insignien, welche die Erzherzogin-Abtissin als beglückte Symbole ihrer neuen Würde empfängt.

Am 16. d. Mts., Abends zehn Uhr, ist auf dem Bohnhof von Kempen von einem dort haltenden Eisenbahnzuge eine Werthliste mit

**6300 Mark Postkastengelber in Gold und Silber** gestohlen worden. Die Kiste bot sich am 17. Nachmittags zertrümmert und herobri drei Kilometer von Kempen entfernt vorgefunden. Auf die Ermittlung des Diebes und Herbeischaffung des Geldes hat die Oberpostdirection zu Posen dreihundert Mark Belohnung ausgesetzt.

Man schreibt aus Mailand vom 17. October: Professor Maragliano von der Universität zu Genua hielt gestern im ärztlichen Verein zu Mailand einen Vortrag über seine neuesten Erfahrungen in der Behandlung der Schwindsucht mit antituberculosem Blutserum. Er sprach sich sehr zuversichtlich aus. Alle von ihm behandelten Schwindsüchtigen, bei denen nur ein kleinerer Theil der Lunge erkrankt war, und die keine oder nur milde Fiebererscheinungen aufwiesen, seien geheilt und von sämmtlichen tuberculösen Krankheitserscheinungen befreit worden. Weniger durchschlagend, aber doch immerhin sehr schätzenswerth sei der Erfolg bei den anderen Kranken. Die Anwendung des antituberculösen Blutserums erfolgt gegenwärtig außer in dem genuesischen auch in römischen „Hospedale“ und zeitigt in Rom dieselben hoffnungserweckenden Erfolge. Einer weiteren Verbreitung ist die Kur wegen ihrer großen Kostspieligkeit vorläufig nicht fähig. Der Cubikcentimeter des antituberculösen Blutserums kostet gegenwärtig noch 4 Lire (3.20 Mark) und es müssen jeden Tag dem Kranken bis zu 10 Cubikcentimeter eingespritzt werden. Professor Maragliano wurde von den mailänder Aerzten lebhaft gefeiert. Freilich kann zur Zeit über Maragliano's Entdeckung volle Klarheit bringen, aber die wiederholten, unzweideutigen Erklärungen des berühmten Klinikers, der sich sicherlich vollbewußt ist, was für seinen Gelehrtennamen auf dem Spiele steht, finden in Italien von Tag zu Tag eingehendere Beachtung, und die Presse des ganzen Landes beschäftigt sich mit ihnen."

**Eine ergötzliche Geschichte** wird unterm 8. d. Mts. aus Cincinnati — oder „Portopolis“, wie es die Amerikaner nennen, berichtet: „Eine dortige, durch den Handel mit Schweinefleisch reich gewordene Familie schütete sich nach einem Stammbaum und Ahnen und ehrwürdigem aristokratischen Gerümpel; sie bestellte dies bei einem New-Yorker Zwischenhändler, Namens Wiederlampf. Derselben kam der Verkauf der persönlichen Habe des herabkommenen Carl of Glive im vorigen Jahre zu statten, und er begab sich nach England, um den ganzen Plunder aufzukaufen. Das Silberzeug des Carl war für New-Yorker Shoddy-Aristokraten bestimmt, während Wiederlampf sieben Bildnisse Derer von Glive für seinen Cincinnati Kunden reservirt und dieselben jammert dem Stammbaum nach Amerika brachte. Als der Schweinefleisch-Aristokrat die Bilder sah, gefielen sie ihm nicht, obgleich eines davon einen Kreuzfahrer aus der Zeit Richard Löwenherg darstellte. Der ausbedungene Preis war 4000 Mark für das Bild und 2000 Mark Commission gewesen. Wiederlampf wußte nicht, was er nun mit den Bildern anfangen sollte, und wollte dieselben schließlich für 18,000 Mark loschlagen. Der Cincinnati Aristokrat wollte nur 16,000 Mark geben. Da übertrug der New-Yorker seine Forderung einem Anwalt in Cincinnati, der mit Klage drohte, was gleichbedeutend war mit Bloßstellung und Fluch der Sächerlichkeit. Die Drohung hatte natürlich den gewünschten Erfolg. Der Cincinnati Aristokrat zahlte 16,000 Mark baar und gab für 12,000 gute Wechsel. Seine Forderung für Commission hatte Wiederlampf großmüthig fallen lassen. Die Bilder sind in Cincinnati eingetroffen, ob sie aber so bald die „Ahnegalerie“ des reichen Mannes zieren werden, ist in Anbetracht der Enthüllungen zweifelhaft."

**Ein dänischer Goldgräber.** Vor ungefähr 40 Jahren reiste ein junger Bauer Namens Jensen aus der Umgegend Kopenhagens nach Australien, um Gold zu suchen. Das Glück war ihm hold, und er fand in einem Terrain, das er gekauft hatte, einen großen Goldklumpen, dann kaufte er eine größere Strecke, wo er eine Goldwäscherei unter der Leitung eines Consortiums anlegte. Er wurde ein sehr reicher Mann, in Australien ging das Gerücht, er habe zehn Millionen Dollars verdient, und da er sich gleichzeitig auch einige Bildung erworben hatte, konnte er überall als Krösus auftreten. Er besuchte oft die alte Welt und kam während der nordischen Ausstellung 1888 nach Kopenhagen, wo er durch sein flottes Auftreten allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Im folgenden Jahre reiste er nach Paris zur Weltausstellung. Dort verheiratete er sich mit einer sehr schönen und eleganten Pariserin, deren prächtige Figur, wenn sie nach dem Bois de Boulogne fuhr, Sensation erregte. Er bewohnte eine ganze Reihe eleganter Salons im „Grand Hotel“ und kaufte seiner jungen Frau Diamanten, die ein ganzes Vermögen repräsentirten. Das viele Geld hatte ihn indeß demoralisirt. Er hatte sich dem Trunke ergeben und suchte schlechte Gesellschaft auf. Vor einigen Jahren kam er wieder nach Kopenhagen, und man wunderte sich über die auffallende Veränderung, die mit dem Manne vorgegangen war. Er befand sich in einem apathischen Zustande, und sein Benehmen war so sonderbar, daß man oft nicht wußte, ob er ein ruinirt Mann sei, der seinen letzten Schilling verbraucht habe, oder ein eccentricischer Millionair, der sich in einer augenblicklichen Verlegenheit befände, weil er von der Heimath so weit entfernt sei. Seine Freunde sorgten für ihn und schickten ihn nach Australien zurück, es stellte sich jedoch heraus, daß er noch ein sehr bedeutendes Vermögen

besaß und sogar zum Maire in seiner Gemeinde gewählt worden war. Es schien, daß er seine Freundschaft mit seinem Wesen nur prüfen wollte. Vor einigen Tagen ist die Nachricht von seinem Tode in Kopenhagen eingetroffen. Er hat in seinem Testament seine Frau die Hälfte seines Vermögens hinterlassen, während die andere Hälfte seinen Verwandten zufällt. Mehrere seiner Kopenhagener Freunde, die ihm während seines letzten Aufenthalts beigegeben, haben größere Summen geerbt."

**Eine poetische Nordbrennerbande.** Die Bewohner des Wiener Marchfeldes sind seit einiger Zeit in Folge des Treibens einer Nordbrennerbande in großer Aufregung. In verschiedenen Ortlichkeiten, wie in Asperrn a. d. Donau, Eßlingen, Glinfendorf, Margraf-Neustedt zc. zc. mehren sich die Brände in auffallender Weise; in letzterem Orte waren allein 27 Brände zu verzeichnen. Daß eine wohlorganisirte Nordbrennerbande ihr Unwesen treibt, geht aus den in jüngster Zeit sowohl in Eßlingen als auch an anderen Orten zerstreut aufgefundenen Brandbriefen folgenden Inhalts hervor:

„Wir sein unser Dreißig,  
Zundeln than ma' fleißig.  
Bauern! Könn't's machen, was woll't's,  
Begen dem brennt's doch auf und ab!  
D'Stadtlauerbrüden muß a' g'sprengt wer'n!  
Was net brennt, wird g'sprengt.“

Jüngst nun wurde abermals in Eßlingen ein solcher Brandbrief gefunden, und schon in der Nacht darauf kamen vier große Brände zum Ausbruch, und zwar in Orth, Margraf-Neustedt, Asperrn a. d. Donau und Groß-Engersdorf. Bis jetzt hat die Polizei noch keine Spur von den Thätern gefunden."

**Ein neues Sensationsverbrechen** beschäftigt zur Stunde die Londoner Behörde. Sidney Dowley, ein 21-jähriges Kind, der Sohn eines in Belington wohnhaften Fabrikanten chirurgischer Instrumente, spielte Morgens vor dem Hause seiner Eltern, als er, während seine Wärterin sich auf kurze Zeit entfernt hatte, nach deren Zurückkunft spurlos verschwunden war. Die bestürzten Eltern sandten zur Polizei, und zwei Stunden später wurde der Körper des Kindes in einem Sad, gänzlich nackt, auf dem Müllhaufen eines der Familie benachbarten Hauses, aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Tod durch Erstidung herbeigeführt wurde, nachdem der Mörder dem Kinde einen starken Pfropfen aus Papier in den Hals hineingezwängt hatte. Die Kleider des Opfers wurden bald nach dem Auffinden in einem dem Thortorte nahe gelegenen Garten entdeckt. Bald darauf wurde durch Denunciation eines Dritten, der das Kind vor dem Hause eines arbeitscheuen Mannes Namens Gamble auf der Straße bemerkt hatte, der letztere festgenommen und dem Polizeirichter vorgeführt. Die Behörde glaubt mit Sicherheit den Mörder in dem Verhafteten, der zwar hartnäckig leugnet, gefunden zu haben."

**Ausgegrabenes Hömercastr.** Das bei Sulz in Württemberg befindliche Hömercastr ist jetzt nahezu vollständig ausgegraben. Einem Bericht des Doctors Herzog, der die Grabungen leitete, entnehmen wir: Das Lager ist auf einem der schönsten Aussichtspunkte von Sulz gelegen mit weitem Ueberblick nach dem Neckarthal und nach der Alb. Es hat die Form eines ziemlich regelmäßigen, an den Spitzen abgerundeten Rechtecks mit 157 m Länge und 110 m Breite. Die vier Thore sind ausgegraben; die Thürme lassen sich aus den gefundenen Resten und ihren regelmäßigen Zwischenräumen rekonstruiren, es werden 27 gewesen sein. Sie hatten eine Länge und Breite von je 5 m und dienten hauptsächlich zur Aufstellung der Wurfgeschosse. Der Umfassungsmauer des Lagers ist von verschiedener Dicke (1—2.70 m). Innerhalb der Mauer ist mit ziemlicher Sicherheit das Pratorium ausgegraben und in dessen Nähe die 50—60 Meter lange Exercierhalle. Auch haben sich verschiedene Reste von ehemaligen Soldatenwohnungen, die sich der Mauer entlang hinzogen, gefunden. Rings um das Castrum herum wurden die Reste einer großen Anzahl von bürgerlichen Wohnstätten der Römer entdeckt; diese Reste sind jedoch nur zum geringsten Theil ausgegraben worden."

**Ueber einen frechen Ueberfall,** welchen vier maskirte Räuber in einer Vorstadt von Chicago gegen einen elektrischen Bahnwagen ausgeführt haben, liegt die folgende, vom 8. October datirte, ausführliche Nachricht vor: „Eftern Abend gegen halb neun Uhr hielten vier maskirte Räuber ein n elektrischen Wagen der Evanston-Linie an der Ecke von Berwin und Swanston Avenue an und beraubten die Insassen mit vorgehaltenen Revolvern um goldene und silberne Uhren im Betrage von 1200 Mark. Die Strecke, auf welcher der elektrische Wagen fuhr, befindet sich in einer am nördlichen Ufer gelegenen Vorstadt, wo wohlhabende Bürger in prächtigen Häusern wohnen. Die Strecke ist sehr einsam und die Polizei erhielt erst um 10 Uhr Kenntniß von dem unerhört frechen Ueberfall. Der Raubact wurde in der Weise ausgeführt, daß zwei der Räuber auf die vordere und zwei auf die hintere Plattform sprangen und dem Motorführer und dem Conducteur die Revolver vor den Kopf hielten, mit dem Befehl, sich in den Wagen zu begeben. Die Beiden gehorchten. Der Wagen wurde dann von den Räubern zum Stehen gebracht; darauf traten sie ein und raubten die Passagiere aus. Es befanden sich, außer dem Motorführer und dem Conducteur, sechs Personen, und zwar fünf Herren und eine Dame im Wagen; die Dame, die keine Kostbarkeiten bei sich hatte, mußte ihr Baargeld, ganze 60 Cents, hergeben; den Herren wurde

natürlich gleichfalls das baare Geld abgenommen. Von den Passagieren wagte nur einer Widerstand zu leisten; er wurde von den Räubern mit Revolverkolben über den Kopf geschlagen und trug eine gefährliche Wunde davon. Ein anderer, der sein Geld nicht sofort abliefern wollte, wurde in die Hüfte geschossen. Ehe sich die Räuber davonmachten, durchschnitten sie das Trolley-Kabel und nahmen die Motoruhr mit. Sie entkamen auf einem Wagen, und es gelang nicht, der jugendlichen Burschen habhaft zu werden."

**Die Königin Amalie** von Portugal hat sich seit längerer Zeit gründlich mit dem Studium der Medicin beschäftigt, und zwar war der Grund hierfür ein Leiden ihres hohen Gemahls. Vor einigen Jahren schon zeigte sich bei König Karl die Anzeichen von Fettleibigkeit. Troßdem der König ein sehr thätiges Leben führte, wenig schlief, nicht viel aß und auch sonst alles vermied, was die Krankheit verschlimmern konnte, nahm sein Leiden doch beständig zu, so daß er sich genöthigt sah, verschiedene Aerzte zu consultiren, die ihm dann auch eine Lebensweise vorschrieben, die dem König zu streng erschien, so daß er oftmals von ihren Vorschriften abwich. Die Königin, die ihrem Gemahl mit zärtlicher Liebe zugethan ist, hatte keinen schmerzlicheren Wunsch, als das beginnende Leiden ihres Gatten im Keime zu ersticken; daher studirte sie fleißig Medicin, um den König selbst zu behandeln. Ihre Kenntnisse sind nun so weit vorgeschritten, daß sich der König ihren ärztlichen Anordnungen mit allem Vertrauen unterwirft, und es soll in der That in den letzten Monaten eine auffallende Besserung in seinem Befinden eingetreten sein."

**Gasexplosion.** In mehreren Häusern an der West 39. Straße zu New-York wurden neulich Nachts die in festem Schlafe liegenden Bewohner durch das Entweichen von Gas aus einer schadhaften Leitungsröhre dem Erstickenstode preisgegeben, und als es glücklicher Weise gelungen war, die schon Nüchdelnen zu retten, erfolgte durch den Unverstand eines Mannes eine Explosion, die nicht allein zahlreiche Familien obdachlos machte, sondern auch die Verletzung mehrerer Personen zur Folge hatte. Ein Polizist rettete mit Hilfe von Bürgern die bedrohten Bewohner und begann dann eine Suche nach der Ursache der Gasentweichung. Am Tage vorher waren an den Gasrohren in der Straße Ausbesserungen vorgenommen worden. Als man nun an dieser Stelle einen ganz besonders heftigen Gasgeruch verspürte, zündete ein unbekannter Mann, der sich für einen sachverständigen Rohrleger ausgab, trotz der Warnung Umstehender, an einer zwischen den Pflastersteinen besonders stark nach Gas riechenden Spalte ein Streichhölzchen an. Im Nu züngelten kleine blaue Flammen überall zwischen den Steinen und längs den Steinen und längs dem Bürgersteig empor. Vermuthlich ward hierdurch das in den Kellern angesammelte Gas an den Kellerfenstern entzündet, denn ehe man die Gefahr noch recht begriff, erfolgte ein furchtbarer Knall. Die Frontwände von vier neben einander stehenden Häusern stürzten mit lautem Krach in sich zusammen, Holzstücke, Steine und Eisentheile saukten über die Straße und zertrümmerten die Fensterscheiben, und sechs Personen trugen Verletzungen davon. Vierzig Familien mußten im Freien übernachten, da das Betreten der beschädigten Gebäude gefährlich schien."

**Kleine Chronik.**

**Mörderveruch.** Ein Telegramm aus New-Orleans berichtet von einem Mordanfall, der gegen den Anwalt Dennis Corcoran, der die italienischen Mafia-Mitglieder, die seiner Zeit an dem Polizeidirector Mr. Hennesey die von dem Geheimbunde verfügte „Execution“ vollstreckt hatten, vor Gericht zog, am Sonnabend verübt wurde. Corcoran saß in einem Restaurant, um zu frühstücken, da traten zwei Italiener hinter seinen Stuhl und richteten Revolvergeschüsse gegen den Ahnungslosen. Er war schnell gefaßt, sprang auf und schoß mit seinem Revolver den ersten der Angreifer todt. Er selbst hat sechs Wunden empfangen, man hofft ihn aber zu retten. Der Ueberlebende von den Mordgesellen ist verhaftet. Man vermuthet, daß Beide der Mafia angehören."

**Chrlische Einbrecher.** Beim letzten Haberfeldtreiben, das in dem bayerischen Orte Greiling bei Tölz abgehalten wurde, hatte man bei einem dortigen Wirthse den Keller mit einem Dietrich geöffnet und fünf Faß Bier entwendet. Ein hinterlassener Zettel meldete dem Wirthse, daß Alles bezahlt würde. Als nun jüngst Abends die Bauern eine Besammlung in jener Schänke abhielten, flog plötzlich ein Säckchen Geld zum Fenster herein. Darin befanden sich lauter Markstücke zur genauen Tilgung der Bierschuld, auch der Ersatz für einige eingeworfene Fensterscheiben war nicht vergessen. Ein Brief, der sich in den Beutel befand, war mit einem thalergroßen Stempel festgeseigt. In der Mitte des Siegels befanden sich zwei gekreuzte, von einem Hafersalm umschlungene Gewehre. Den Hafersalm halten zwei Unterberger Zwergse, während der Rand die Inschrift trägt: „Kaiser Kaiser soll leben und seine Mannschaft daneben.“

Ein glücklicher Luftmord wurde am 14. d. M. Abends in nächster Nähe der Station Bruckmühl bei Rosenheim in Baiern verübt. Eine von einer Hochzeitsfeier heimkehrende Bäuerin von Feldkirch, ungefähr 50 Jahre alt, wurde mit zahlreichen schawigen Verletzungen als Leiche aufgefunden. Die Kleider, anscheinend mit dem Messer vom Leibe getrennt, waren von Blut völ-

# Neue Sendungen

## in Wollen- und Seiden-Kleiderstoffen.

Damentuche, Cheviots, Flaneln, Flanelets, Lamas, Mohairs für Pelz- und Mäntelbezüge, sowie in allen übrigen Winterartikeln sind in großer und reicher Auswahl wiederum eingetroffen.

Reelle Bedienung!

Absolut feste Preise!

# JOSEPH HERZENBERG,

23. Petrikauerstrasse 23.

## Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 23. Oktober 1895.

Zweites Gastspiel

des 1. Baritonisten vom Stadttheater in Riga

Herrn **Franz Bartowski.**

In neuer und glänzender Ausstattung.

Zum 3. Male:

### Die Hugenotten

Große Oper in 5 Akten von Scibe. Musik von Giacomo Meyerbeer.  
Draf v. Neve — — — — — Franz Bartowski a. Gast.

Morgen, Donnerstag, den 24. Oktober 1895:

Zum 3. und letzten Male:

Auf allgemeines Verlangen.

### MARTHA.

Große romantisch komisch. Oper in 4 Akten von Friedrich v. Flotow.  
Plumett, Pächter — — — — — Paul Singe.  
Die Direction.

## Concerthaus.

Täglich Concert der Damen-Capelle

### BEIER.

Concert von 12 bis 2 Uhr

BENNDORF

## Theater Arcadia.

Täglich Auftreten

der weltberühmten Schornsteinsger-Truppe

### „VRIBORG“

bestehend aus 6 Damen und 1 Herrn.

Zum 1. Male in Lodz!

Nur auf ganz kurze Zeit Auftreten des Russisch-Kleinrussischen „Quintetts“

Auftreten sammtlicher neugagierter Specialitäten.

Director: Süßmann

70,000 Abonnenten. Erfolgreichster Infektionsorgan.

## Häuslicher Ratgeber

praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen.

Mit den Gratisbeilagen:

Mode und Handarbeit.

vierzehn Tage bringt der „Häusliche Ratgeber“ eine vollständige und reichhaltige

### Moden-Zeitung,

welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden.

Jeden Monat eine

### Schnittmuster-Beilage.

enthält Original-Schnitte zur Selbstherstellung von Jacken, Kleidern, Kinderkleidern, Wäsche und außerdem reizende praktische Handarbeiten, zahlreiche Monogramme.

### Für unsere Kleinen.

Beste Kinderzeitung für Kinder von 7-13 Jahren.

### Inhalt:

#### d. Häuslichen Ratgebers:

Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Hauswirtschaft, Erziehung der Kinder und Gesundheitspflege. — Gedichte. — Sprüche.

— Zahlreiche erprobte Rezepte u. Ratsschläge für Haus und Hof, Küche und Keller in den Rubriken: Fürs Haus. — Gemeinnütziges

— Gesundheitspflege. — Häusliche Kunst.

— Für die Küche. — Backwerke. — Getränke. — Haus- und Zimmergarten. — Tiere. — Fragen und Antworten. — Rätsel etc. — Briefkasten.

— Schwätzchen und inter. stantes Feuilleton. Jede Nummer enthält einen großen, spannenden Roman und interessante Novellen, gute Erzählungen und witzig-sprühende Humoresken.

Jede Woche erscheint eine Nummer.

Preis pro Nummer ohne Schnittmusterbeilage 10 Pfg. oder 5 Kop.

mit 15 7/11

— Vierteljährlich Mk. 1.40 oder 63 Kop.

Verlag von Robert Schneeweiss in Breslau,

Deinrichstr. 18 und Humboldtstr. 24.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern gratis und franco.

## Im Paradiese

ist der Engros- und Detail-Verkauf der vorzüglichsten Biere der renommierten Dampf-Bier-Brauerei

## W. Kijok & Co. in Warschau

(Actien-Gesellschaft)

eröffnet und empfiehlt die Niederlage

Lager-Bier hell und dunkel,

Münchener Bier dunkel,

Pilsener Bier hell,

Export-Bier dunkel,

sowohl in Gebinden, als auch in ganzen und halben Flaschen zu Original-Preisen.

Lieferung auf Bestellung frei ins Haus.

## Geschäfts-Verlegung.

Einem P. T. Publikum und insbesondere meinen geehrten Kunden beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich

## Herren-Garderoben-Geschäft

vom 19. August ab von der Zamiatka-Strasse, Haus Scheibler, nach meinem eigenen Hause,

Ewangelicka-Strasse Nr. 5,

verlegt habe und bitte, mir das bis jetzt getheilte Vertrauen auch weiter zu bewahren.

Ch. Wutke.

Na mocy art. 502 Kod. Handl. Syndyk tymczasowy masy upadłości

## Józefa Frankowskiego,

FABRYKANTA,

wzywa wszystkich wierzycieli masy upadłości, ażeby w ciągu dni czterdziestu, od daty niniejszego ogłoszenia, stawili się osobiście lub też przez należycie umocowanych pełnomocników w celu zadeklarowania na mocy jakiego tytułu i na jaką sumę są wierzycielami masy, jak również w celu złożenia swoich tytułów.

F. H. Maternicki,

adwokat przysięgły.

Lódź, Nowy Rynek Nr. 9.

## Maison A. WEISS

Dzielnica Nr. 1, I. Etage.

empfiehlt eine reiche Auswahl von eleganten Damen- und Kinderhüten, Theaterhüten, Pariser Modelle, Pariser Blumen, Halskrüschchen. Kleider werden nach Pariser Façon gearbeitet. Mäßige Preise.

## RESTAURANT FRANKFURT.

Täglich Concert

der berühmten Tyroler Sängergesellschaft

### Sebastian Auer

aus Salzburg.

An Sonn- und Feiertagen Anfang

6 Uhr Abends.

Von heute an gelangen auch russische

Lieder zum Vortrag.

Für eine Cord-Fabrik wird ein routinierter

## Kaufmann

(Christ) als Compagnon gesucht.

Capitaleinlage Rs. 5,000—

Rs. 10,000. Discretion zugesichert.

Offerten sub. A. B. M. an die

Exp. d. Bl. erbeten.

Zwei schöne

## WOHNUNGEN

im Frontgebäude, II. u. III. Etage,

mit Badstube u. allen Bequemlichkeiten,

sofort zu vermieten.

Widzewastra. 1434/42.

## Schüler-Anmeldungen

für meine Lehranstalt nehme täglich (31. Widzewastra. Nr. 15) von 10—12 Uhr Vorm. und von 2—6 Uhr Nachmittags entgegen.

Schulvorsteher u. diplomirter Lehrer

### J. Lewinsohn.

Dr. Med.

## Sigismund Golz

(at sich nach zweijähriger Studienzeit in den Kliniken der Herren Professoren Kaposi und E. Finger in Wien, gew. Volont. Assistent an der Dermatologischen Klinik des Herrn Prof.

M. Reijer in Breslau hier als Specialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten niederzulassen,

Konstantynowska Nr. 7.

Sprechstunden bis 11 Uhr Vorm.

mittags und von 7<sup>1/2</sup>—8<sup>1/2</sup> Abends.

Damen von 4—6 Nachmittags.

## Marek Moschkowski,

berühmter Rechtsanwält,

Siegel-Strasse No. 22, Haus Simon.

Empfangsstunden bis 10 Uhr Vorm.

und von 3—7 Uhr Nachm.

## Original-Kathreiner's Malzkaffee

in 1/2 Kilo-Packeta a 35 Kop., nahrhafterer Kaffee-Genuss, bester Kaffee-Zusatz, ist allein zu haben bei

W. Patzer & Co.

## Tischlermeister

mit, guten Zusätzen, der deutschen, polnischen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, können sich

bei den Gebrüder Thonet, Nowo-

Radomsk.

